

Prozess erneut geplatzt

Innsbruck – Ein seit Herbst anberaumter Prozess wegen schweren gewerbsmäßigen Betrugs hält das Innsbrucker Landesgericht in Atem. Auch gestern ist der Prozess erneut geplatzt – und das kam so: Angeklagt ist seit letztem Juli ein 74-Jähriger, der laut Staatsanwaltschaft als Hochstapler einen Schaden von 252.750 Euro angerichtet haben soll. So hatte der Deutsche mehrere Gespräche zum Ankauf von Hotels geführt und für die Anbahnung Rechtsanwälte beschäftigt. Auch ein Millionenangebot wurde unterfertigt.

Bislang konnte der Schöffensenat den Senior jedoch zu den Vorwürfen noch nicht befragen, da er bereits zu mehreren Prozessterminen krankheitsbedingt verhandlungsunfähig war. Gestern dann fast wie ein Wunder: Der 74-Jährige wurde von der Justizwache in den Gerichtssaal geführt. Umsonst: Diesmal waren nämlich beide Schöffen kurzfristig erkrankt. Jetzt soll der Prozess endgültig am Faschingsdienstag stattfinden. Ob das ein gutes Omen ist? (fell)



Bei einem Prozess am Landesgericht spießt es sich. Foto: Fellner

Strafmündig ab welchem Alter?

Innsbruck – Zu einer Podiumsdiskussion mit Referenten lädt am Donnerstag ab 16 Uhr der Präsident des Oberlandesgerichts zum „Forum Justiz“ ans Innsbrucker Landesgericht (LG). Aktuelles Thema: Herabsetzung der Strafmündigkeit. Wie der Staat künftig mit Jugendkriminalität auch im Alter unter 14 Jahren umgehen könnte und welche Maßnahmen es dazu bräuchte, beleuchten die Jugendanwaltschaft Zürich, die Bewährungshilfe Neustart, die Staatsanwaltschaft Innsbruck, die Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie ein Rechtsanwalt. Das öffentliche Forum ist im Schwurgerichtssaal für zweieinhalb Stunden angesetzt. Kostenlose Eintrittskarten erhält man beim Justiz-Servicecenter im Parterre des LG. (fell)

Todesfälle

In **Westendorf**: Renate Sieberer, geb. Kronecker, 89 Jahre. In **St. Jakob in Deferegggen**: Gerda Troger, geb. Leitner, 82 Jahre. In **Kufstein**: Josef Wagner, 93 Jahre. In **Scheffau am Wilden Kaiser**: Stefanie Oberhofer, „Goingstätt Steffi“, 88 Jahre. In **Innsbruck**: Rosemarie Lener, geb. Federspiel, 81 Jahre. In **Telfs**: Josef Eder, „Papa Joe“, 73 Jahre.



Die Einsatzfahrzeuge der Ötztaler Feuerwehren waren rasch vor Ort in Zwieselstein, um den Brand zu löschen.



Trotz „Brand aus“ war das alte Holzhaus nicht von den schwelenden Glutnestern zu befreien. Die Brandwache musste nachts eingreifen. Fotos: Liebl



Knapp vor Sonntagmittag kam es zum Brand. Foto: Martin Klotz

„Unser Jahr ist damit gelaufen“

Bruno Resi spricht nach Brand in Zwieselstein von „Glück im Unglück“. Er erfuhr Solidarität.

Von Thomas Parth

Sölden – Bereits wenige Minuten nachdem in Sölden die Sirene abging, waren die Feuerwehrleute vor Ort in Zwieselstein. Hier brannte gestern gegen Mittag ein altes Holzhaus lichterloh. „Wir hatten alle Glück im Unglück“, bestätigt Vermieter Bruno Resi. Die Gäste seiner Ferienwohnung waren an diesem Tag abgereist und nicht zu Schaden gekommen. „Leid tut es uns um den Hund unserer Nachbarin, der verendet ist“, zeigt Resi Mitgefühl: „Aber letztlich ist kein Mensch zu Schaden gekommen.“

Nächtliche Feuerwache

Mit den Löscharbeiten waren 150 Feuerwehrler aus dem

ganzen Ötztal beschäftigt, da sich Rauch und Flammen bis in den Dachstuhl durchfressen konnten. „Durch das viele Holz und die Bauweise eines der ältesten Häuser Söldens waren die Löschar-

„Wir haben eine Nachtwache installiert, die gegen 1 Uhr Früh ein kleines Feuer entdeckte und löschte.“

Stefan Rueland (Imster Bezirksfeuerwehr)

beiten sehr schwierig. Brand aus konnte erst gegen 20 Uhr gegeben werden. Wir haben eine Nachtwache installiert, die gegen 1 Uhr Früh ein kleines Feuer entdeckte. Das konnte aber rasch gelöscht werden“, berichtet Bezirks-

feuerwehrkommandant Stefan Rueland.

Solidarität und Mitgefühl

„Noch am Unglückstag meldeten sich umgehend Vermieter-Kollegen bei uns, die ihre Hilfe angeboten haben, falls wir Gäste hätten umquartieren müssen“, lobt indes Bruno Resi die Solidarität: „Das funktioniert in Sölden.“ Für das historische Gebäude, das bereits während der Löscharbeiten nicht mehr betretbar war, bedeutet der Brandschaden nichts Gutes. „Für die Vermietung ist das Tourismusjahr gelaufen.“

Ersten polizeilichen Ermittlungen zufolge könnte der Brandauslöser eine vergessene brennende Kerze gewesen sein.

Debatte um Kindergarten im Wald

In der Stadt Wörgl entsteht ein zweigruppiger Kindergarten in Holzbauweise. Für die Grünen am falschen Standort.

Von Michael Mader

Wörgl – Jetzt wird es ernst: Weil die Kindergartenplätze in Wörgl nicht mehr ausreichen, soll auf einem Grundstück mit Waldbewuchs in der Rupert-Hagleitner-Straße eine Kinderbetreuungseinrichtung entstehen.

Die Mehrheit der Gemeinderäte stimmte dafür. Nur die beiden Mandatarinnen der Grünen sprachen sich dagegen aus. Ersatz-Gemeinderätin Catarina Becherstorfer (Grüne) bekräftigte noch einmal, dass man den Kindergarten an einem anderen Ort, zum Beispiel in der Johann-Federer-Straße, haben möchte, weil man da keine Bäume fällen müsste. Zudem erkundigte sie sich über die naturschutzrechtliche Bewilligung.

„Aber Flächen versiegeln müssen wir auch dort“, konterte Bürgermeister Michael Riedhart (Wörgl Bewegung/ÖVP). Eine naturschutzrechtliche Bewilligung für den Bau brauche es nicht.

„Unser letzter Stadtwald ist eine schützenswerte Zone, das hat man ja vor Jahren festgestellt“, erklärt Becherstorfer. Natürlich müsse man für einen Kindergarten auf der

grünen Wiese Flächen versiegeln, aber es mache einen Unterschied, ob man Bäume fällen müsse oder nicht.

„Wir haben den Lärm extra an der Straße gemessen, damit wir das Gebäude optimal situieren können“, berichtet Stadtbaumeisterin Melanie Partoll.

„Wir sind guter Dinge, hier als Vorreiter einen Kindergarten errichten zu dürfen.“

Melanie Partoll (Stadtbaumeisterin)

Außerdem wurde eine Geländefestsetzung außerhalb des Gebäudekörpers gemacht, „die jegliche Geländeänderung untersagt. Heißt Baumschutz und Schutz des Untergrundes und Bodens, wo Insekten und Vögel leben“, führt Partoll aus.

Kurzfristig soll ein zweigruppiger Kindergarten in Holzbauweise realisiert werden. Später ist die Aufstockung des Gebäudes zur Unterbringung von zwei weiteren Gruppen und die Errichtung einer Kinderkrippe angedacht.



Der Wall zur Rupert-Hagleitner-Straße hin mit den Sträuchern und Bäumen soll beim Bau des Kindergartens erhalten bleiben. Foto: Michael Mader

Patscher Schellenschlagen als Familien-Tradition



Das Schellenschlagen haben Brigitte und Bettina (v.l.) Glätzl verinnerlicht. Auch die Enkelinnen sind schon dabei. Foto: Glätzl

Patsch – „Ich bin stolz, dass wir alle bei den Patscher Schellenschlagerinnen dabei sind“, sagt Adelheid Oss. Sie vertritt die erste Generation der Schellenschlagerinnen in der Familie. Seit 70 Jahren gibt es diesen Brauch im Ort, mittlerweile sind ihre Tochter, ihre beiden Enkeltochter und sogar schon die Urenkelinnen mit Freude beim Hupfen dabei.

„Die ganze Familie ist mit sehr viel Freude beim Umzug dabei“, sagt Brigitte Götzl (zweite Generation). Sie selbst ist seit 40 Jahren bei den Schellenschlagerinnen. „Die Töchter haben das Hupfen (für den Umzug, Anm.)

immer in der Küche geübt“, erinnert sie sich. Mittlerweile näht Brigitte mit ihrer Tochter Bettina (3. Generation) Hüte für den Umzug. „Man braucht sehr viele Sachen“, bestätigt Adelheid Oss. Besonders wenn so viele Frauen in der Familie beim Schellenschlagen mitmachen.

Alle Masken, Ranzen oder auch Tücher seien zudem wertvoll und teuer. Diese werden natürlich in der Familie weitergegeben. Die Ranzen etwa seien vom Urgroßvater

vererbt worden. Die Masken und Tücher seien im Laufe der Zeit dazugekommen. Feuer wurden für den Umzug zwei Hüte neu genäht. Mittlerweile ist die vierte Generation der Familie beim Schellenschlagen im Einsatz. Johanna und Marina üben fleißig im Garten das Hupfen.

Und die Uroma, Adelheid Oss, freut sich, dass der Brauch innerhalb der Familie weitergegeben wird. „Es ist so schön, die Kleinen beim Springen zu sehen.“ (TT)

Schellenschlagerinnen über vier Generationen im Video.



www.tt.com